



Hornisse: Königin unter den Wespen



© v. l. Dagmar Breschar; Inge Endel

Alles an ihr wirkt gefährlich: die Größe, die Farbe, das Brummen. Aber der Schein trügt. Hornissen sind die sanftesten Zeitgenossinnen unter den Wespen. Für viele Menschen jedoch sind sie ungefähr das, was Asterix und seine gallischen Konsorten für die Römer waren. Lästig und gefürchtet, vor allem aber die permanente Erinnerung daran, dass wir noch nicht die ganze Welt im Griff haben.

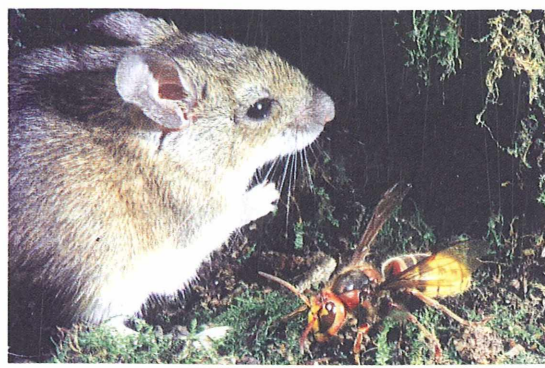
Fast alle bedrohlichen Elemente in unseren Dörfern und Städten sind mittlerweile ausgerottet. Alle? Nein, ein kleines Volk bedroht die Sicherheit der Kleinhausgärtner und Terrassenbesitzer. Es sind soziale Wespen, deren größte mitteleuropäische Art die Hornisse *Vespa crabro* ist, und sie sind – das will auch niemand bestreiten – wehrhaft. Obwohl Stiche natürlich gehörig schmerzen können, ist die Überlieferung, wonach drei einen Menschen und sieben ein Pferd töten können, genauso falsch wie die Volksmeinung, Hummeln könnten nicht stechen. Hornissenstiche sind zwar schmerzhaft, aber weniger giftig als Bienen- und Wespenstiche. Aber eine Hornisse auf freiem Feld wird nie stechen, außer sie wird mit der Hand gepackt und gequetscht. Und auch in Nestnähe sind Hornissen bemerkenswert ruhig. Wenn ruckartige Bewegungen

vermieden werden, lassen sich sehr gut Beobachtungen auch in der unmittelbaren Nähe von Hornissenestern machen.

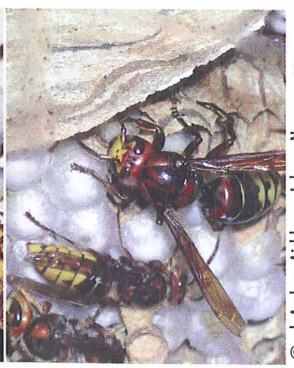
UND ES GIBT vieles, das sich an Hornissenestern beobachten lässt: Zuerst einmal ab Mai die Königin, die völlig allein die erste Wabe aus zerkaumtem Holz baut, die Zellen mit Eiern belegt und die Larven mit Insektenfleisch füttert. All das lässt sich gut beobachten, weil bei der ersten Wabe die Nesthülle unten noch weit offen ist und weil die Hornissenkönigin zwar beeindruckend groß ist, aber nicht angreift. Vorsicht ist freilich angebracht, um die Königin nicht zu vertreiben.

Später im Jahr sind Beobachtungen direkt an der Wabe nicht mehr möglich, dafür ist aber allerorten, das Beutefangverhalten zu sehen. Die Hornissenar-

Foto mit Seltenheitswert: Eine Waldmaus streitet sich mit einer Hornisse um die Höhle



Hornissen am Nest bei der Fütterung der Brut



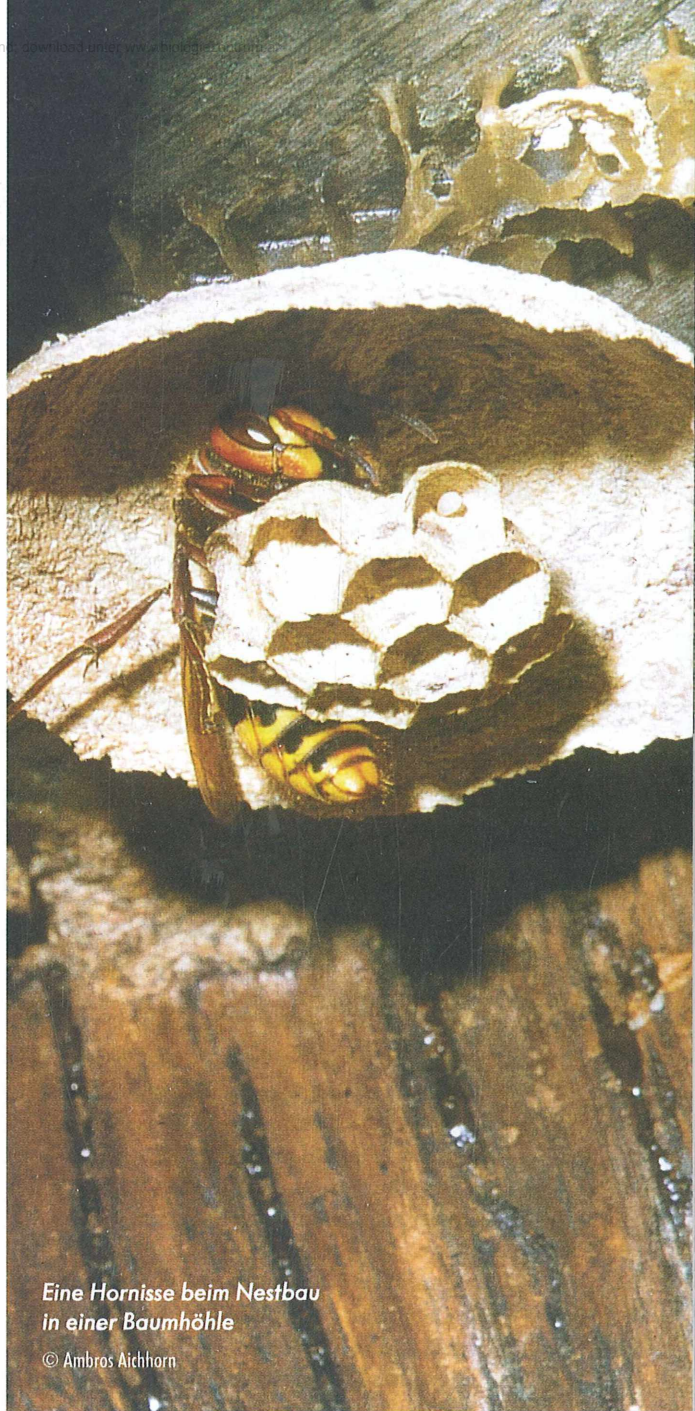
© v.l. Ambros Aichhorn; Johann Neumayr Inatura, Klaus Zimmermann

beiterinnen fliegen oft über Blütenstände z.B. von Astern oder Goldruten und lassen sich auf unaufmerksame Fliegen oder Bienen fallen. Man würde den eher plumpen Hornissen gar nicht zutrauen, dass sie auf diese Art flinke Fliegen erwischen, aber es funktioniert. Und wenn die Beute erwischt ist, geht's blitzschnell: Nach dem tödlichen Stich werden Kopf, Beine, Flügel und Hinterleib abgebissen, der Brustteil wird im Flug zerkaut und daheim im Nest werden damit die Larven gefüttert. Weil Fleisch nicht so wie Bienenpollen eingelagert werden kann, dienen die Larven als lebender Vorratsspeicher. Hornissen stehen in dauerndem Futteraustausch von Mund zu Mund mit ihresgleichen und mit den Larven. Bei längerem Schlechtwetter zapfen die hungrigen Arbeiterinnen dann die Larven wieder an, die ansonsten alle Beute, die eingebracht wird, gierig fressen.

HUNGER IST KEIN seltenes Phänomen bei Hornissen: Einige Tage Dauerregen kann ein Nest in gehörige Schwierigkeiten bringen, denn es braucht frische Beute. Die Ausfallsrate der Völker ist besonders im Anfangsstadium hoch, wenn die Königin allein die gesamte Brut versorgen muss. So besehen ist es doppelt sinnlos, nestbauende Königinnen im Frühjahr totzuschlagen. Denn die Wahrscheinlichkeit, dass sie ein großes Volk gründen kann, ist relativ gering. Bei 50-150 Jungköniginnen, die ein Volk erzeugt, reicht es, wenn jede hundertste ein großes Volk gründen kann, um die Population zu erhalten.

TOLERIEREN. In fast allen Fällen kann man Hornissennester in der Nähe der Wohnung gut tolerieren. Meist werden sie erst im Juli oder August entdeckt und Mitte Oktober ist der Spuk vorbei: Die jungen Königinnen überwintern im Boden und das gebrauchte Nest wird nicht wieder besiedelt. Wenn allerdings eine Höhle sehr gut geeignet und leicht zu finden ist, kann es sein, dass sich eine Jungkönigin diesen Nistplatz wieder aussucht. Das Angebot an geeigneten Nisthöhlen ist übrigens ein wesentlicher Faktor für eine gesunde Hornissenpopulation. Große ausgefaulte Baumhöhlen wären das Nistquartier der Wahl, doch wo gibt es die? Hornissenkästen der gängigen Hersteller sind eine gute Alternative, besiedelt werden aber auch größere Vogelnistkästen, die freilich meist zu klein für eine optimale Entwicklung des Hornissenvolkes sind. Dass in solchen Fällen Hornissen sukzessive eine zweite Höhle besiedeln können, ist eine Entdeckung der letzten Jahre.

ES GIBT NOCH viel zu erforschen in der Lebensweise der Hornissen und noch mehr gibt es aufzuklären bei den vielen Zeitgenossen, denen die Angst die Gelegenheit raubt, spannende Beobachtungen zu machen. Eine unaufgeregte Betrachtung des Problems wird dazu führen, dass man in 3/4 der Fälle oder mehr gut mit einem Hornissennest einen Sommer lang koexistieren kann. In vielen wei-



Eine Hornisse beim Nestbau
in einer Baumhöhle

© Ambros Aichhorn

teren Fällen wird man ein Nest fachkundig übersiedeln können. Und nur in äußerst wenigen Fällen wird es nötig sein, das Nest zu entfernen. Im Übrigen stehen Hornissen in vielen Bundesländern unter strengem Schutz. Auskünfte in Problemfällen erteilen die naturwissenschaftlichen Landesmuseen. Auch Feuerwehren übersiedeln inzwischen Hornissennester statt sie zu vernichten.

Text: Dr. Johann Neumayer, Biologe und
Wildbienenfachmann, NATURSCHUTZBUND
Salzburg, jneumayer@aon.at

Webtipp: www.inatura.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [2008_3-4](#)

Autor(en)/Author(s): Neumayer Johann [Hans]

Artikel/Article: [Hornisse: Königin unter den Wespen 16-17](#)